

CHRISTLICHE KRIEGSVERWEIGERUNG UND DIE KIRCHEN 1914

HUGO BALL

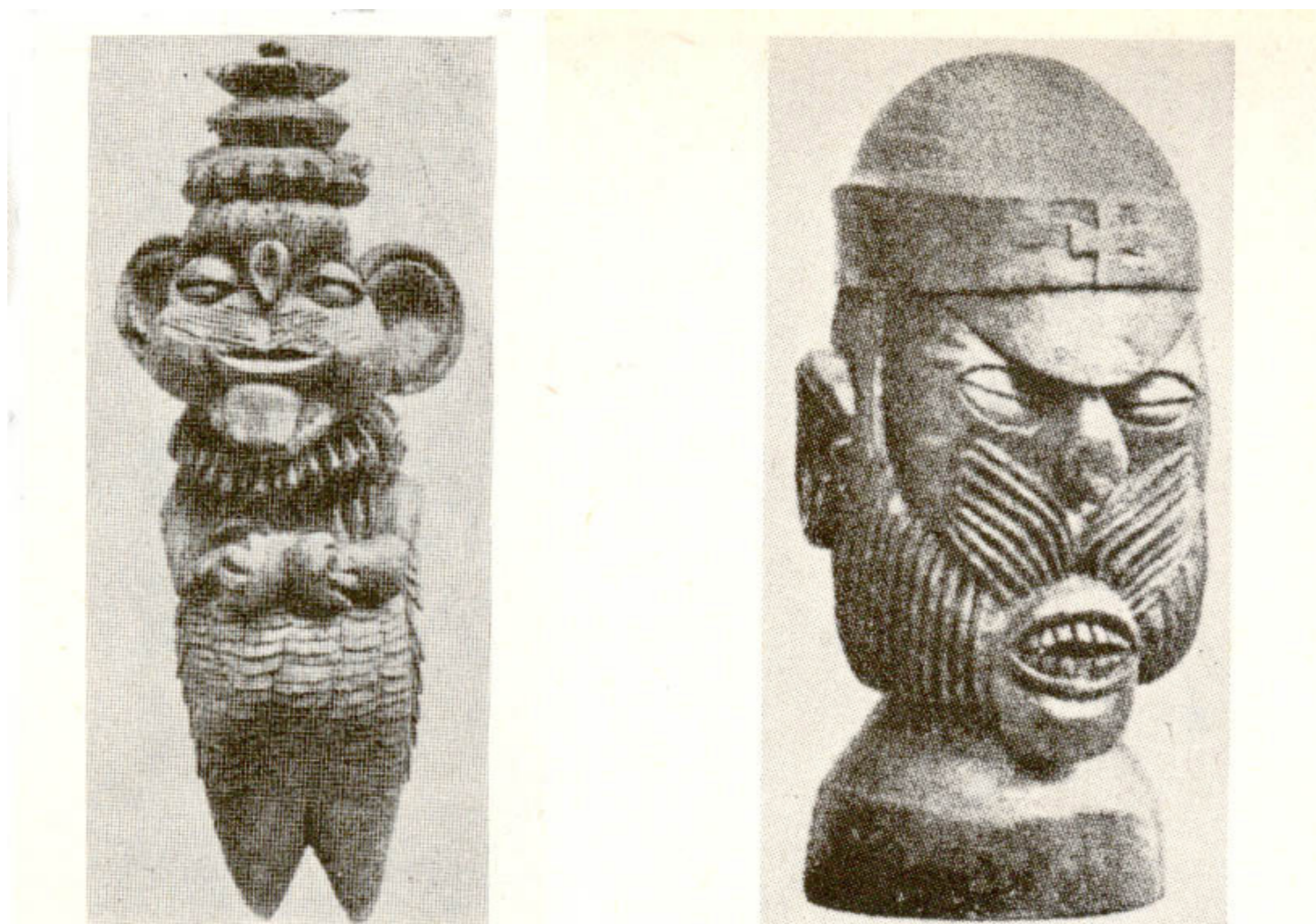
Eine besondere Art von Grenzgängertum zwischen Kriegsverweigerung und Katholizismus begegnet uns in der Person Hugo Balls. Während der Kosmopolitismus der Münchener künstlerischen Avantgarde andere nicht vor der Kriegsbegeisterung 1914 bewahrte, blieben Ball und seine Lebensgefährtin, die Varieté-Künstlerin Emmy Hennings, durch ihre gesellschaftlich randständige, naive Form anarchistisch-katholischer Volksgläubigkeit dagegen gefeit.

Hauptmerkmal von Balls Reaktion auf die Zeichen der Zeit war seine seismographische Wahrnehmungsfähigkeit für gesellschaftliche Unterströmungen, die ihn im Zürcher Exil 1916 zum Mitbegründer des Dadaismus werden ließ, der radikalen Kunstrichtung, die die Schleusen für so neue und verunsichernde Aspekte wie die „Bildnerie der Geisteskranken“ und die Psychologie des Unbewussten öffnete.

In seiner „Kritik der deutschen Intelligenz“ (1919) spitzte er zunächst in schneidend-zynischer Anklage die Kriegsschuldzuweisung an das Staatskirchentum zu und rechnete mit dem „sich religiös gebärdenden Militärstaat“ ab. Ein Vortrag, den er auf einer DFG-Veranstaltung in Hamburg 1920 hielt, leitete jedoch seine Rückkehr zu einer kirchenfromm-spirituellen Friedfertigkeit ein. Askese, Armut, Überschreitung der menschlichen Natur sind die Grundmotive von „Byzantinisches Christentum“ (1923), die eigene Bohèmeexistenz und Armut werden in der letzten Lebenszeit als Selbstschutz gegen „weltlichen“ Konformismus wertgeschätzt.



Foto: Public Domain



Abbildungen aus: Ernst Kris, Die ästhetische Illusion. Phänomene der Kunst in der Sicht der Psychoanalyse

Einen vergleichbar seismographischen Zugang zu den Unterströmungen der Zeit wie der Dadaismus hatte die Psychoanalyse. Mitglieder der Zürcher Psychoanalytischen Gesellschaft gehörten zu den ständigen BesucherInnen des Cabaret Voltaire. Hier folgt der bekannte Traum C. G. Jungs, in dem er den Weltkrieg vorausahnte:

„Im Oktober 1913, als ich im Zug von Zürich nach Schaffhausen unterwegs war, ereignete sich etwas Seltsames. Bei der Einfahrt in einen Tunnel verlor ich plötzlich jedes Bewusstsein von Raum und Zeit und erwachte erst wieder eine Stunde später, als der Kondukteur die Ankunft in Schaffhausen meldete. Während dieser ganzen Zeit war ich das Opfer einer Halluzination, eines Wachtraumes. Ich betrachtete eine Landkarte Europas und sah, wie ein Land nach dem andern, angefangen bei Frankreich und Deutschland, von den Fluten des Meeres überschwemmt wurde und versank. Nach kurzer Zeit stand - außer der Schweiz - der ganze Kontinent unter Wasser; die Schweiz ragte wie ein großer Berg heraus, den die Wellen nicht überfluten konnten. Ich selber sah mich auf dem Berg sitzen. Aber als ich genauer hinsah, entdeckte ich, dass es sich um ein Blutmeer handelte, alles war Blut. Auf den Wellen schwammen Leichen, Hausdächer, verkohlte Holzbalken.“

C. G. Jung, Erinnerungen, Träume, Gedanken, 1963, S. 178



Emmy Hennings Foto: Public Domain

„Manchmal besuchte ich die Messe in der Ludwigskirche und einmal ging ich durch die Amalienstraße. An einer Hauswand stand mit Kreide geschrieben: „Es können noch Kriegserklärungen abgegeben werden.“ Ich sah hin, und es machte mich traurig. Dann kam ein älterer Mann aus dem Hause, wischte mit einem feuchten Lappen den Satz weg und begann mit Kreide sofort etwas Neues hinzuschreiben. Es war ein Satz, für den seine Hauswand nicht ausreichte. Ich las: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.“ Das machte mir einen ganz starken Eindruck, und auch die drei energischen Ausrufezeichen wirkten wunderbarlich stark auf mich ein. Es kamen Leute vorüber, blieben stehen, und plötzlich waren viele da, die sich die neue Inschrift ansahen, die Murren und Entrüstung erregte. Es sei höchst unpassend, ja eine Frechheit, solche Worte zu Kriegszeiten an die Mauer zu schreiben, und überhaupt, was man in der Bibel lese, gehöre nicht auf die Straße. Ein junger Mann wies mit dem Finger auf die Inschrift und schrie: „Das da ist Hetzerei. Wir sind überfallen worden, alter Schwachkopf, ich sag's Ihnen, falls Sie das noch nicht wissen sollten.“ Damit schlug er dem alten Mann mit Wucht ins Gesicht, aber dieser schien den Schlag nicht zu spüren, obwohl ihm das Blut aus der Nase rann. Er reckte sich auf und rief erregt und flammend: „Ist das die Antwort, die ihr Christus zu geben habt?“ Erst tags zuvor hatte ich eine Postkarte gekauft, die den Kaiser in halbliegender Stellung auf einem Ruhebett zeigte, mit einem schier erschreckend nachdenklichen Gesicht. In tiefe Betrachtung versunken sah er auf ein Kreuzifix, das er in der Hand hielt. Damit über die Situation kein Zweifel aufkommen konnte, stand unter dem Bild eigens zu lesen: „In erster Stunde.“ Oh, wenn das unser Kaiser sehen würde, dass man einen Menschen misshandelt, der Christi Worte an seine Wand schreibt, jammerte ich. Da, seht doch! und ich fingerte rasch das Bild aus der Tasche, als könne das helfen, dass der alte Mann in Ruhe gelassen wurde. „Wir sind überfallen worden und können keine Friedenspropaganda brauchen. Eine sentimentale Schlafmütze sind Sie.“ Und peng, peng ging's, und ich hatte rechts und links ein paar Schläge sitzen, dass ich meinte die Funken sprühen zu sehen. Ich schrie den Burschen an: „Ich will weiter schlafen und ich schlafe rascher wie Sie.“ Ich merkte gar nicht, wie ich durchgewalkt wurde, und es ist anzunehmen, dass ich zurückschlug, doch weiß ich das nicht mehr.“

Emmy Ball-Hennings, Ruf und Echo, Frankfurt 1990, S. 54 ff.

- 22. Februar 1886 in Pirmasens geboren
- Gymnasium in Pirmasens und Zweibrücken, Beginn der Lehre bei einem Lederhändler
- Oktober 1906 Studium der Germanistik, Geschichte und Philosophie in München
- Frühjahr 1910 Abbruch des Studiums, Umzug nach Berlin
- Ausbildung als Hilfskraft für „Regie, Dramaturgie und Verwaltungsfragen“ an Max Reinhardts Schauspielschule
- 1911 / 12 Dramaturg in Plauen
- 1912 bis 1914 Dramaturg an den Münchner Kammerspielen, lernt Emmy Hennings kennen
- 1914 meldet sich freiwillig zum Kriegsdienst, wird aber für untauglich erklärt, Fronteindrücke beim Besuch eines verwundeten Friends in Lunéville lösen Interesse am Anarchismus aus
- Mai 1915 Emigration gemeinsam mit Emmy Hennings in die Schweiz
- Februar 1916 Mitgründer des Cabaret Voltaire in Zürich, dort Vortrag seiner berühmten dadaistischen Lautgedichte, politischer Kommentator
- 1917 bis 1919 Mitarbeiter, später Verlagsleiter der Freien Zeitung, „Zur Kritik der deutschen Intelligenz“
- Unter dem Einfluss des Studentenpfarrers Paul de Mathies Rekonversion zum Katholizismus, Studium der alten Mystiker
- 21. Februar 1920 Heirat mit Emmy Hennings, längerer Italienaufenthalt
- Herbst 1924 bis Frühjahr 1926 in Aguzzo, später in der Casa Schori in Sorengo, beschäftigt sich vermehrt mit katholischen Themen und schreibt für die katholische Zeitschrift Hochland, „Byzantinisches Christentum“, Biografie Hermann Hesses
- 14. September 1927 in Sant'Abbondio-Gentilino, Schweiz gestorben